

Was Karikaturist «Bö» dem Duce sagte

Als dem Zeichner Carl Böckli in den Sechzigerjahren das Waltalinger Ehrenbürgerrecht verliehen wurde, war Willi Bosshard als junger Gemeinderat dabei. Inzwischen könnte dessen Sammlung leicht ein «Bö»-Zimmer füllen.

WALTALINGEN – Das grosse Farbfoto ist nur eine von vielen Trouvaillen, die der frühere Gemeindepräsident und Tiefbautechniker Willi Bosshard-Karrer im einstigen Grossraumbüro seines Hauses ausgelegt hat. Es zeigt eine kleinere Runde mit dem eingeladenen Carl Böckli in der Mitte. Links von ihm sitzt Bosshard (siehe Ausschnitt rechts), daneben sind auf dem Original weitere Gäste abgebildet. Alle haben ein Glas Rotwein vor sich, die Runde scheint sich zu amüsieren.

Der Anlass ist ja auch erfreulich: Es handelt sich um ein geselliges Vorgespräch für die spätere Verleihung des Ehrenbürgerrechts an den «alt Redaktor des «Nebelspalter»», Carl Böckli. Gemäss den Protokollen hat die Gemeindeversammlung in Waltalingen den in Heiden wohnhaften Cartoonisten am Abend des 19. Januar 1965 ins Ehrenbürgerrecht aufgenommen. Drei Monate später reiste der Gemeinderat in corpore ins Appenzellerland, um Böckli eine Wappenscheibe der Gemeinde Guntalingen (sie gehört zur politischen Gemeinde Waltalingen) zu überreichen.

Vater von Bö verzichtete

Carl Böckli war schon einmal Bürger von Waltalingen gewesen. Sein Vater hatte aber zusammen mit dem Sohn im April 1907 das Bürgerrecht der Stadt

Zürich erworben und deshalb auf jenes der Gemeinde im Stammatal verzichtet. So oder so sei der Künstler mit Waltalingen stets verbunden geblieben und habe die Kontakte zu seinen Verwandten nie abgebrochen, heisst es weiter im Protokoll.

Dem jungen Willi Bosshard, dessen Frau Lilli damals in ihrem Haus das Restaurant Post führte, muss der Cartoonist Böckli grossen Eindruck gemacht haben. Der gelernte technische Zeichner und hobby-mässige Bauern- und Porzellanmaler sammelte fortan alles, was er zu «Bö» aufreiben konnte oder von diesem noch zu dessen Lebzeiten in Freundschaft erhielt. In seiner weitläufigen Liegenschaft ist Platz, um alles zu sichten.

Da sind etliche Originalzeichnungen des Künstlers, zum Teil mit Tipp-Ex nachkorrigiert, die später im «Nebelspalter» und anderen Magazinen erschienen. Die dazugehörigen, sich reimenden Sprüche sind auf der Rückseite der Bilder mit Bleistift notiert.

In der «Bö»-Bibliothek stehen reihenweise Biografien oder illustrierte Sammelbände mit zahlreichen Kari-

katuren «gegen die roten und braunen Fäuste». Manche Anekdote, die Bosshard zu erzählen weiss, hat er in einem seiner Büchlein entdeckt.

So schreibt Dino Larese im 1960 erschienenen Bändchen «Drei Maler»: Wie Böckli in der Kunstgewerbeschule beim Aktzeichnen nicht ganz Schritt halten konnte, fragte ihn Professor Stiefel, ob er nicht lieber Coiffeur werden wolle. «Bö» hält dazu später fest: «Als mir, nachdem ich mein Bestes hergab, die Professoren rieten, den Beruf zu wechseln, wechselte ich die Professoren.»

Im Fundus von Bosshard figurieren weiter ein Videofilm von 1969 und zwei Laufmeter gebundener «Nebelspalter»-Sammelausgaben. Diese hat ihm 2004 der Waltalinger Gemeinderat nach der temporären «Bö» Ausstellung überreicht.

Für Bosshard ist Carl Böcklis Genialität vergleichbar mit jener von Wilhelm Busch. Bei beiden seien die Texte zu den Bildern so originell wie die Zeichnungen. Dabei war «Bö» kein sehr gesprächiger Partner, erinnert sich der Guntalinger. «Er hat wenig gesprochen, aber was er sagte, hatte immer eine Pointe.»

Vom Duce eingeladen

Dass der Künstler in der Vorkriegszeit und während des ganzen Krieges gegen das Nazitum anschrieb, imponiert Bosshard. Von Mussolini persönlich soll Böckli in den Süden eingeladen worden sein, weil dieser ihn womöglich kaltstellen wollte. «Ich zeige Ihnen gerne Rorschach» habe ihm der Schweizer geantwortet.

Auch die Gemeinde Waltalingen ist im Besitz von einigen Werken Böcklis, darunter ein Dutzend Originale aus dem Nachlass eines Freundes aus Heiden. Es wäre somit ein Leichtes, im Dorf mindestens einen Raum für den Ehrenbürger einzurichten. «Ich sähe einen solchen zum Beispiel im Gemeindehaus oder im Schulhaus-estrich», sagt Bosshard. So müsste er interessierten Kunstbesuchern nicht mehr jedesmal die private eigene Ausstellung aufbauen.



«Böckli sagte wenig, aber was er sagte, hatte immer eine Pointe»

Willi Bosshard, Guntalingen



Amtsschimmel, mit Signatur «bö». Bild: pd



«Archivbild» von 1965: Willi Bosshard und Carl Böckli (r.) mit Stumpfen. Bild: pd

ZUR PERSON

Carl Böckli (1889–1970)

wurde als Sohn eines Kaufmanns in St. Gallen geboren. Als er Erstklässler war, zog die Familie nach Zürich um. Bereits in der Sekundarschule gründete er einen Mal- und Leseklub. Zunächst Zeichner bei Orell Füssli absolvierte er später fünf Semester am Technikum Winterthur. Selbstständig zu arbeiten begann er in Karlsruhe. Von 1927 bis 1962 wirkte Böckli als Redaktor und Hauptzeichner des «Nebelspalter» in Rorschach, wo er mit spitzer Feder gegen den Faschismus anzeichnete und den typischen Schweizer aufs Korn nahm. (ul)

Die leise Revolution von Carlos' Untertanen

Der mächtige Don Carlos demütigt die Dorfbewohner von früh bis spät. Das Stück «Tequila Sunrise» wäre gar traurig, würde nicht weibliche List den Macho entlarven.

EFFRETIKON – «Tequila Sunrise» heisst nicht nur die tafrische Aufführung des Effretiker «TheaterPlatz», so heisst auch ein mexikanischer Drink,

der natürlich in der Pause an der Theke im Foyer des Effretiker Stadthaussaals serviert wird. Erstmals morgen Abend anlässlich der Premiere (siehe Box). Die Besucher erwartet ein luftiges und farbiges Spektakel, das speziell in diesen Tagen mit unfreundlichen Temperaturen einen willkommenen Kontrast darstellt.

Die Geschichte spielt im heissen Mexiko, wo die Menschen des eher begüterten Dorfes mit farbigen Bauchtüchern, schneeweissen Hemden, gold-

bestickten Westen und Blumen im Haar herumlaufen. Alles wäre wie im Paradies, würde nicht der allmächtige Don Carlos (Gerold Roth) täglich seinen persönlichen Frust an der unschuldigen Bevölkerung auslassen. Zu seinen Befehlen und Drohungen schlägt er mit Vorliebe die Peitsche auf den Tisch. Und das so fest, dass diese an der Hauptprobe nicht einmal den Materialtest besteht.

Dass der zuweilen etwas gar laute Angeber auch noch ein Auge auf

die Dorfschönste Alicia (Yasmine Yücel) geworfen hat, macht die Sache nicht einfacher. Alicia hat ja ihrerseits längst den Auserwählten gefunden, den hübschen blonden Jüngling Luis (Alexander Stutz). Prompt erfindet Don Carlos del Refugio einen Grund, um Luis in den Kerker zu stecken.

Doch das Volk ist nicht auf den Kopf gefallen. Die Frauen sind in der Überzahl – eine Männerrolle ist deshalb doppelt besetzt – und sie haben Ideen. Unterstützt werden sie vom Bürgermeister Alfonso Cruz (Francesco Piccoli) und vom geistig angeschlagenen Hochwürden (Erwin Peter).

Asche zu Asche

Bis der Dorfkönig seine Lektion gelernt hat, muss er ein paar Stunden im eigenen Grab auf dem Friedhof aushalten. Da kommt das dreiteilige Bühnenbild von Christoph Misteli und Produzentin Silvia von Arx zur Geltung. Neben der mittleren Hauptbühne sind links eine Hazienda und rechts der Vorraum des Kerkers installiert.

Die öfters eingespielten Latino-melodien und -rhythmen sind willkommene Zäsuren, die man sich aber ebensogut live, gespielt von einem Señor oder einer Señorita, hätte vorstellen können. Die erstmals für die Effretiker tätige Zürcher Regisseurin Kirstin Anderegg hat das neuere Stück von Hape Köhli bearbeitet und ins Zürichdeutsche übersetzt. (KONI ULRICH)

Neue Geschichten vom Doppelhasen

ANDELFINGEN – «Liederer» und Geschichtenerzähler Linard Bardill ist seit Jahren mit seinen originellen Kindergeschichten und den dazu arrangierten lustigen Liedern unterwegs. Mit seinen Figuren aus dem blauen Wunderland erfreut er die jüngere Generation. Wie Doppelhase Götti wird und welche Klippen mit einer weissen Maus zu nehmen sind, davon singt und erzählt Bardill am Sonntag in Andelfingen. (red)

Linard Bardill

Am Sonntag, 17. Januar, um 17.15 Uhr in der reformierten Kirche Andelfingen.

Kampf mit Ziege und mit sich selbst

TURBENTHAL – Das Figurentheater Margrit Gysin ist am Sonntag in Turbenthal zu Gast. Das gespielte Stück entführt auf eine philosophische Reise. Der kleine neugierige Mugela lebt bei seiner Grossmutter. Er muss die Welt erst noch entdecken. Manchmal muss er kämpfen: mit einer Ziege, mit der Grossmutter – und manchmal auch mit sich selbst. Das Stück eignet sich für Kinder ab vier Jahren und dauert etwa eine Stunde. (red)

Kindertheater: S'Bersiäneli

Am Sonntag, 17. Januar, um 14.30 Uhr im Singsaal der Sekundarschule Breiti in Turbenthal. Reservation: 052 385 15 85



Schon beim Frühstück beginnt das Theater: Don Carlos (Mitte) im Nachthemd. Bild: pd

TEQUILA SUNRISE 7 VORSTELLUNGEN

Das «komödiantische Spektakel» des TheaterPlatz im Effretiker Stadthaussaal findet siebenmal statt.

Premiere Samstag, 16. 1. 20 Uhr
Mittwoch, 20. Januar, 20 Uhr
Freitag, 22. Januar, 20 Uhr
Samstag, 23. Januar, 20 Uhr
Mittwoch, 27. Januar, 20 Uhr
Freitag, 29. Januar, 20 Uhr
Samstag, 30. Januar, 20 Uhr
Sonntag, 31. Januar, **Beginn 15 Uhr**
Türöffnung ist jeweils 18 Uhr.
Die Abendkasse öffnet ab 19 Uhr.

Die **Abendkasse** öffnet ab 19 Uhr.
Die Premiere am Sonntag ist für **Kinder** in Begleitung eines Erwachsenen **gratis**. **Vorverkauf:** Tel. 052 343 87 72 (Foto Oester) oder via Web. (red)

www.theaterplatzeffretikon.ch